

Idsteiner Zeitung



und Anzeigblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Ercheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 35 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

35.

Donnerstag, den 21. März

1918.

Kein Opfer — aber ein gutes Geschäft.

Ist es nicht recht überflüssig, unsere Volksgenossen für die neue Krieganleihe begeistern zu wollen?

Ich meine, wer schon eines der netten Wertpapiere der früheren Krieganleihen besitzt und wer schon einmal die Früchte aus den Zinsabschnitten so mühelos eingeheimst hat, der brennt darauf von selbst, jeden Pfennig, den er in der Zwischenzeit erspart oder den er sonst flüchtig machen kann, wieder in gleich vorteilhafter Weise anzulegen. Er findet keine andere Gelegenheit, welche bei gleicher Sicherheit die gleich günstigen Bedingungen gewährt.

Wer aber nicht begreift, daß es ein gutes Geschäft ist, 98 M. hinzulegen und dafür eine Schuldverschreibung über 100 M. zu erhalten und noch dazu 5 M. Zins jährlich, der ist so vernagelt, daß ihn die schönsten Reden und Zeitungsartikel nicht überzeugen können, oder er ist so mißtrauisch, daß er wahrlich zu bemitleiden ist.

Mißtrauisch — auf was? Auf den endlichen Sieg Deutschlands? Auch wenn wir keine unmittelbaren Land-, Geld- und wirtschaftlichen Erfolge erzielen würden, wäre der Sieg Deutschlands doch so groß gegenüber dem Vernichtungswillen einer ganzen Welt, wie ihn noch nie ein Volk auf Erden errungen hat. Aber die wirtschaftlichen Erfolge im Osten für die Zukunft sind unbestreitbar. Das ist ja der tiefste Grund, weshalb unsere Feinde noch nicht nachgeben wollen. Sie sehen, daß wir auch ohne Kriegsschädigung und Landgewinn unser Ansehen und unsere wirtschaftliche Entwicklung für die Zukunft nach dem Osten hin bereits gesichert haben.

Mißtrauisch — auf was? Auf die Sicherheit dieser Krieganleihen? Derselbe Name, der auf den zinslosen 20 und 100 Mark-Scheinen steht, ist auch den gut verzinslichen Wertpapieren der Krieganleihen aufgedruckt. Hinter ihnen steht das deutsche Volk mit seiner gewaltigen wirtschaftlichen und finanziellen Kraft, schützend vor ihnen unser siegreiches Heer.

Daß wir unerschütterlich wirtschaftlich und militärisch ans diesem Ringen hervorgehen werden, dafür werden unsere Feldgrauen sorgen, wenn wir die notwendigen Mittel aufbringen für ihren Unterhalt und für ihre Bewaffnung und Ausrüstung. Damit sind aber auch unsere Wertpapiere und alle unsere früheren Krieganleihen gesichert. Darum — wer ein kluger Geschäftsmann ist, zeichnet — zeichnet möglichst viel. Es ist die beste Anlage für das jetzt flüssige Geld, ist zugleich die beste Sicherung für früher gezeichnete Anleihen.

Liborius Gerstenberger
M. b. N. u. bayer. Landtags.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 18. März 1918.

Am Tische des Bundesrats Graf Hertling, von Papen, Waltraf, Solf.

Das Rotgesetz.

Das Gesetz ermächtigt den Bundesrat, die laufenden Ausgaben des Reiches weiter zu leiten, da keine Aussicht besteht, den Haushaltsplan vor Ostern zu verabschieden.

Abg. Haase (unabh. Sos.) Wir haben kein Vertrauen zu einer Regierung, die den Gewaltfrieden mit Rußland geschlossen und die die Revolution in der Ukraine und in Finnland niedergehauen hat. Wir lehnen daher das Gesetz ab.

Abg. Scheidemann (Sos.): Das Rotgesetz ist kein Vertrauensvotum für die Regierung, sondern soll nur die Fortführung der Reichsgeschäfte ermöglichen.

Das Gesetz geht an den Hauptauschlag. Der Friedensvertrag mit Rußland. Mit der Beratung des am 3. März 1918 in Brüssel unterzeichneten Friedensvertrages mit Rußland wird die Beratung des deutsch-finnischen Friedensvertrages mit den wirtschaftlichen Verträgen mit Rußland verbunden.

Das Wort hat der Reichskanzler. Der Kanzler gibt zunächst einen Rückblick auf die Vorgeschichte der Friedensverhandlungen und erinnert an die Tatsache, daß die Entente im Gegensatz zu den Mittelmächten der Einlabung Rußlands zu Verhandlungen nicht gefolgt war. Das Ergebnis unserer Verhandlungen ist der Friede vom 3. März. Der Kanzler berichtet, den Eindruck zu erläutern, den der Friedensschluß auf unsere Feinde machte; dort ist die Deutlichkeit zur zweiten Natur geworden. Wir wünschen nichts sehnlicher, als daß in Rußland bald geordnete Zustände wieder einkehren. Der Friedensvertrag enthält keine entehrenden Bedingungen für Rußland. Wir eignen uns keine Gebiete des ehemaligen Zarenreiches an. Die Länder, die aus Rußland auscheiden, tun dies freiwillig. Graf Hertling spricht dann vom Angebot des kurländischen Herzogtums an den Kaiser. Die endgültige Entscheidung wird nach Prüfung der kurländischen Verhältnisse erfolgen. Auch die Anerkennung Litauens als unabhängiger Staat steht bevor. Die politische Neuorientierung der übrigen Randstaaten wird mit der Zeit kommen. Wir hoffen, in ein freundschaftliches Verhältnis zu ihnen zu gelangen. Was Polen anbelangt, so streben wir gleichfalls darnach, mit dem neugeschaffenen Staate in ein freundschaftliches Verhältnis zu kommen. Wenn nun auch der finnische Friede perfekt wird, so herrscht Ruhe auf der Ostfront. Der Weltfriede ist aber noch nicht da und die Westmächte zeigen keine Neigung, vom Kriege abzulassen. Wir werden darüber den Rat nicht verlieren, die Verantwortung für das neu zu verziehende Blut kommt auf das Haupt unserer Feinde. Der Kanzler bittet um Annahme der Verträge. Allseitiger Beifall; Juchzen ganz links.

Unterstaatssekretär von der Buseke: Die Behauptung der russischen Delegation, daß sie keine Zeit mehr zur Nachprüfung des Inhalts des Vertrages mehr gehabt hätten, ist vollständig hinfällig. Die einzelnen Verhandlungen bewiesen, daß sie mit dem Inhalt des Vertrages genau bekannt waren. Unsere Verhandlungen mit den Finnen sind im Geiste der Verfohnlichkeit geführt worden und durchaus glatt verlaufen.

Abg. Fehrendach (Ztr.): Den Ausführungen des Reichskanzlers über den russischen Vertrag stimmen wir zu. Die Selbständigkeitsklärung Finnlands begrüße ich mit Sympathie und freue mich, daß in den Friedensverträgen freundschaftliche Verhältnisse zu Finnland und uns festgelegt sind. Die deutsche Militäraktion soll nur zur Befreiung des Landes dienen. Wir bedauern, daß diese Hilfeleistung dem finnischen Volke nicht von dem benachbarten stammesverwandten Schweden geleistet worden ist. (Sehr richtig!) Die Station auf den Aaland-Inseln dient nur zu Etappenzwecken. Wenn sich Estland und Finnland zu selbständigen Staatwesen erklären, so begrüßen wir das. Begreiflich ist auch der Wunsch der Balkanländer, sich einheitlich zusammenzuschließen. Rußland soll selbständig werden. Die Beschlüsse des Landesrates müssen aber durch eine auf breiter Grundlage gebildete Volksvertretung ratifiziert werden. Wir wollen auch dem lettischen Volke die Freiheit und Wohlfahrt bringen. Auch Litauen soll selbständig werden und ein latholisches Oberhaupt erhalten. Wenn die Cholmer Frage zur Zufriedenheit der Polen gelöst wird, ist das kein Unalück. Es ist eine Ehrenpflicht Deutschlands, dafür zu sorgen, daß die Randvölker wirklich Selbstbestimmungsrecht ausüben können. Gewaltsame Annektionen lehnen wir ab. Militärische Grenzberichtigungen sind etwas anderes. Wenn wir mit dem ganzen Osten Frieden geschlossen haben, können wir zuversichtlich dem Kampfe im Westen entgegengehen.

Abg. Dr. David (Sos.): Auch wir freuen uns des Friedens im Osten; aber dieser russische Friede ist ein Gewaltfrieden. Das unterlegene Rußland mußte auf Gnade und Ungnade kapitulieren. Keine russische Regierung ist denkbar, die seinen Vertrag ehrlich, d. h. innerlich zustimmt. Ein Volksvotum auf breiter Grundlage in den Randstaaten würde Rußland in freundschaftlicher Haltung zu Deutschland später erleichtern. Die Militärverwaltung in Oberost ist eine politische Instanz. In Finnland mischen wir uns in innerpolitische Verhältnisse ein. Ueberall ist das Ergebnis unserer falschen Politik bei den östlichen Völkern: eine Vertreibung der Masse.

Abg. Dr. Raumann (Fortschr.): Von welthistorischer Bedeutung ist es, daß wir den Massenansturm

im Osten zurückgeschlagen haben. Wir vergessen nicht, wie uns die Ostereiche durch die Karpaten-Kämpfe, die Türken durch die Sperrung der Dardanellen, dabei geholfen haben! Wie anders sieht der Balkan aus, wenn es kein russisches Interim mehr gibt; daselbst gilt für die Donau-Frage, für die Dardanellen, für Japan und China. Wir haben keinen Anlaß, in Finnland Polizeigeschäfte zu verrichten. In Rußland kann man nicht von Selbstbestimmung sprechen, wenn sich diese nur in einem einmaligen, vielleicht nicht unbeeinflussten Wahlakt zeigt. Die Litauer sollen Grund einer litauischen Verfassung selbst bestimmen, welche Staatsform sie haben wollen. Die militärische Verwaltung muß sich jetzt zurückziehen. Auch bei den Polen brauchen wir den Willen zur Ueberleitung. Ohne Verständigung ist Polen eine offene Wunde. Ein schlechter Friede kann eine Vulkanisierung der ganzen Zwischenschicht bringen.

Berlin, den 19. März 1918.

Nach mehreren Anträgen, die vom Regierungstische aus beantwortet wurden, folgt die Besprechung der Friedensverträge mit Rußland.

Abg. Stresemann (Natl.): Der deutsche Aufstieg hat die Gegnerschaft Englands und Rußlands geschaffen. Nicht Deutschland zertrümmert das alte Zarenreich, sondern die Zarenmacht ging zu Grunde, weil Deutschland schon vor dem Kriege mächtiger war als Rußland. Wir haben Rußland den Rücken gedeckt, als es seinen Krieg mit Japan führte; wir haben Italien ermöglicht, Tripolis zu besetzen; wir haben für alles das keinen Dank geerntet. Ein irgendwie organisierter Volkstift gegen deutsche Waren, eine organisierte Ableitung von Rohstoffen ist nicht möglich; dazu ist die Sehnsucht nach deutschen Waren in der Welt zu groß. England hat jetzt, wo es die Folgen des U-Boottkrieges immer mehr spürt, sehr geschickt den Wirtschaftskrieg in den Vordergrund gestellt, um in gewissen Kreisen Deutschlands den Gedanken wach zu rufen, daß auch ein siegreiches Deutschland mit Rücksicht auf diesen Wirtschaftskrieg sich den Forderungen Englands fügen müßte. Man kann die Verhältnisse Rußlands nicht anders regeln als die Litauens und Estlands. Das Baltikum ist eine Einheit. Wir sind damit einverstanden, daß Litauen sich eine eigene Verfassung schafft, wenn eine litauische Oberschicht vorhanden ist, die die Grundlage hierfür bilden kann. Das selbständige Litauen muß eine Militärkonvention mit Deutschland schließen. Es muß in wirtschaftliche Annäherung treten. Ueber Polen und Westpreußen, wie über Elb-Lothringen diskutieren wir nicht. Wenn im militärischen Interesse die Einverleibung polnischer Gebiete notwendig ist, dann stellen wir unsere politischen Bedenken zurück. Man soll eine Kriegsschädigung nicht ohne weiteres ablehnen. Wo besteht für die Feinde noch die geringste Hoffnung auf Sieg?

Abg. Graf Westarp (Kons.): Der Friedensschluß im Osten gehört zu den größten Ereignissen der Weltgeschichte. Unsere Monarchie hat sich dem russischen Zarentum, aber auch der russischen Demokratie überlegen gezeigt. Im Westen haben wir jetzt nach Ludendorffs Aussage auch die zahlenmäßige Uebermacht. Das ist für mich das sichtbarste Zeichen des Ostfriedens. Für die erste Zeit nach dem Frieden können wir im Osten mit einer Entlastung rechnen. Aber unsere Grenzen müssen nach dem Osten so weit vorgeschoben werden und so stark wie möglich gemacht werden. Wir sind bei der Ausbedingung wirtschaftlicher Forderungen außerordentlich bescheiden gewesen. Gegenüber Rumänien und namentlich nach dem Osten dürfen wir nicht so bescheiden sein. Vor allem müssen wir eine recht kräftige Kriegsschädigung fordern. Das neue Entgegenkommen gegen Polen hat Bestimmen erregt. Die polnischen Annahmen müssen zurückgewiesen werden. Es gibt keine polnische Frage, keine Aussprache über Polen und Westpreußen. Die militärische Sicherung muß sich nach dem Urteile unserer Heerführer richten. Es wäre ein Verbrechen, wenn wir uns die Erfahrung dieser Männer nicht zunutze machen wollten. Nennen Sie diese Erwägungen wie Sie wollen, meineswegen auch Annektionen (Zuruf links: Das ist wenigstens ehrlich!) Bei Friedensverhandlungen mit dem Westen haben wir jetzt freie Hand, um Entschädigungen zu fordern und unsere Grenze zu sichern. Von Rüstungsbeschränkungen nach dem Kriege darf keine Rede sein. Das gebührt unserem heldenhaftesten Heer.

Abg. Ledebour (unabh. Sos.): Gestern sprachen die drei Regierungsparteien, die einen Selbständigkeitsfrieden wollen, heute die beiden Annektionspolitiker, und nur die beiden Annektionspolitiker sind mit der Regierung einverstanden. Wir lehnen den Friedensvertrag natürlich ab. (Heiterkeit.)

Abg. Fürst Radziwill (Pole): Auch wir haben unser Interesse in einem freundschaftlichen Verhältnis zwischen



Es braust ein Ruf wie Donnerhall

durch alle deutschen Lande! Von heute an gibt es nur einen Willen, eine Pflicht:

Krieganleihe zeichnen!

Polen und Deutschland. Bei beiderseitigem guten Willen werden auch die bestehenden Schwierigkeiten noch überwunden werden. An uns soll es nicht fehlen.

Abg. Rumm (Dsch. Fr.) weist die Angriffe der Sozialdemokratie gegen die Balken zurück. Mit den Balken verbindet uns eine freie Bluts- und Geistesgemeinschaft.

Abg. Hansen (Däne) erklärt, daß die Bewohner der Inseln eine Wiedervereinigung mit Schweden wünschen. Die Vorlage geht an den Hauptausschuß.

Der neue 15 Milliardenkredit. Ein Gesetzentwurf ermächtigt den Reichstanzler zur Bestreitung einer einmaligen außerordentlichen Ausgabe in Summe von 15 Milliarden, die im Wege des Kredites flüssig zu machen ist.

Staatssekretär Graf Rödern: Der am 1. Dezember bewilligte Kredit von 15 Milliarden ist der Erschöpfung nahe. Auch in den letzten Monaten haben die Kreditkosten weiter angezogen. Vom September 1915 bis August 1916 beliefen sich die monatlichen Kriegskosten ziemlich beständig auf 2 Milliarden Mark. Nur unsere Deeresorganisation, verbunden mit genialer Führung, hat uns vor der Vernichtung bewahrt. Ist das Wort Clemenceaus wahr, daß derjenige siegt, der eine Viertelstunde länger an den Krieg glaubt, dann sehen wir getrost dem kommenden Kampfe entgegen, auf den die ganze Welt jetzt in atemloser Spannung blickt, die gemeinsame Sache hat alle Parteien als Bundesbrüder mit eiserner Klammer zusammengelagert. Sie hat ihnen gezeigt, wie sehr sie aufeinander angewiesen sind. Droben steht die Feinde mit der Rohstoffspitze nach dem Kriege, so kann uns auch das nicht schrecken. Auch die Maßnahme der neuen Kriegsanleihe ist nur ein dem Vernichtungswillen unserer Feinde entgegengekehrtes: und doch!

Abg. P. a. s. e. (unabh. Soz.): Wir lehnen die Kriegsanleihe grundsätzlich ab. Die Vorlage wird in 1. und 2. Lesung angenommen. Mittwoch 3 Uhr: Postbescheid, kleine Vorlagen, Däumler-Angelegenheit.

Großes Hauptquartier, 19. März.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Sturmtruppen preussischer, bayerischer und sächsischer Divisionen führten in Flandern erfolgreiche Erkundungen aus und nahmen dabei mehr als 300 Belgier gefangen.

Von der Küste bis zum La Bassée-Kanal war der Feuerkampf am Abend gesteigert. An der übrigen Front blieb er in mäßigen Grenzen.

Deutscher Kronprinz und von Gallwitz. Bei Juvin-court holten brandenburgische Stoßtruppen nach hartem Kampf 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben. Das Artilleriefeuer lebte beiderseits von Reims und in der Champagne zeitweilig auf. An der Nordfront von Verdun nahm es an Stärke zu. Wir setzten unsere Erkundungen fort. Sächsische Abteilungen brachten von dem Ostufer der Maas 56 Gefangene ein.

Herzog Albrecht.

An vielen Stellen der lothringischen Front, in den Vogesen und im Sundgau rege Tätigkeit der Franzosen.

Wir schossen gestern im Luftkampf und von der Erde 23 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Des erste Generalquartiermeisters Ludendorff.

Holland gibt nach.

In Rotterdam, 19. März. (Berl. Tgl.) Wie der „N. N. C.“ meldet, wurde heute nachmittags an der Rotterdamer Börse allmählich bekannt, daß die holländische Regierung das Übereinkommen mit England und Amerika angenommen hat. Die Rotterdamer Reeder gehören zu denjenigen Holländern, die eine solche Lösung für völlig ausgeschlossen betrachteten. Niemand glaubt, daß die Entente die torpedierten holländischen Schiffe ersehen wird. Wohl rechnet man mit Vergütung

in Geld, aber dies habe wenig Wert, da man keine Schiffe hierfür kaufen kann. Es herrscht auch in Reedertreuen Verstimung über den Regierungsbeschluss, der allgemein als eine tiefe Erniedrigung empfunden wird. Man kann den Beschluss der Regierung nicht verstehen. Auf den Straßen und in den Kaffeehäusern in Rotterdam herrscht eine niedergedrückte Stimmung. Es ist als ob eine große nationale Katastrophe Holland betroffen hat. Allgemein befürchtet man, daß gelegentlich die Entente nun noch schärfere Forderungen stellen wird.

Die Stimmung in Holland.

In Amsterdam, 20. März. Die verschiedensten Gerüchte machten gestern die Kunde in der Stadt. Einerseits sollte Deutschland die Kohlenlieferungen an Holland eingestellt haben, andererseits sollten die Alliierten die Bedingungen Hollands verworfen haben, und es sollte heute mittags in der Kammer eine Mitteilung hierüber abgegeben werden. Auf Grund dieser letzten Anündigung bestand auf der Amsterdamer Börse am 19. für Schiffahrtswerte nicht die geringste Kauflust, insbesondere war der Stand der Aktien für die indischen Schiffahrtswerte sehr lau. Die Presse gibt weiter ihrer Mißbilligung und Entrüstung über den Regierungsbeschluss Ausdruck und es zeigt sich immer deutlicher, daß die Regierung keinen nationalen Geist in ihrer Erklärung an die Alliierten bewiesen hat. Die „Tob“ schreibt: Der Eindruck, den die Veröffentlichung der Regierungserklärung machte, hat zugleich Gelegenheit gegeben, zu bemerken, daß die Gefühle gegen England seit dem Burenkrieg nicht milder geworden sind, im Gegenteil, alles, was die Staatsmänner Großbritanniens in den letzten Jahren gegen das Völkerricht verübt und verbrochen haben, alle Schikane, mit denen sie die Verträge verhungert und verletzten, sind uns bewußt geworden, und wir fühlen diesen schweren Schlag gegen unser Recht und unsere Freiheit wie einen Dorn, den wir nie vergessen werden. Wir verstehen auch unsere Regierung nicht. Unser Volk hat unter dem Joch Amerikas und Englands hindurchgehen müssen. Wir mühten uns beugen. Warum, fragen wir uns, ist nicht dem holländischen Volkswillen irgendwie Rechnung getragen worden?

Gegen Clemenceau.

In Genf, 19. März. (Berl. Tgl.) Die gegen das Kabinett Clemenceau gerichtete, von der republikanischen Kabinettsliga Dalbizez geführte Bewegung gewinnt, wie „Pays“ meldet, stark an Ausdehnung. Dertliche Ausschüsse der Liga wurden in Ost-, Süd-, und Mittelfrankreich gebildet. Am stärksten sind u. a. Marseille und Belfort.

Fräulein Margarete Wilson auf der Konzerttournee.

In Amsterdam, 19. März. Fräulein Margarete Wilson, die Tochter des Präsidenten, wird nach Frankreich reisen, um in den Lieblingsschlössern zu konzertieren, wie sie es bisher in Amerika getan hat. — In New York ist man dabei, einen Ausschnitt der Verteidigungsanlagen der Westfront nachzubilden, um damit für die dritte Freiheitsanleihe Klame zu machen.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 20. März 1918

× Eltern, Vormünder und Pfleger! Zum achten Male tritt das Vaterland mit der Aufnahme einer Kriegsanleihe an das deutsche Volk heran, um die nötigen Mittel zur weiteren siegreichen Durchführung des Weltkrieges gegen unsere zahlreichen Gegner zu erhalten. Wiederum bietet sich damit eine günstige Gelegenheit, alle zur Bestreitung von künftigen Ausgaben nicht erforderlichen Gelder Eurer Kinder und Mündel in vorteilhafter Weise in Kriegsanleihepapieren anzulegen und zugleich eine nationale Pflicht gegenüber dem Vaterland zu erfüllen. Das Nähere ist aus den zahlreichen Veröffentlichungen in den Zeitungen zu ersehen. Auch ist bei dem Vormundschaftsgerichte und auf der Gerichtsschreiberei jeder Zeit nähere Auskunft und Beratung zu erhalten. Zweck Abhebung von Mündelgeldern zur Anschaffung von Kriegsanleihepapieren genügt ein schriftlicher Antrag auf Genehmigung an das Vormundschaftsgericht. Die Papiere sind späterhin mündelsicher zu hinterlegen. Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 18. April. Erfüllt also auch Ihr gleich allen anderen Deutschen namens der von Euch vertretenen Kinder und Mündel Eure nationalen Pflichten und wahrt damit zugleich die Vermögensinteressen Eurer Schutzbefohlenen.

— Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein. Die Ausschusssitzung am 13. d. M. war gut besucht. Herr Chr. Dietrich berichtete namens der Rechnungs-Prüfungs-Kommission. Die Rech-

zurück. Hermann zog seine Mutter rasch weiter. „Arme Johanna“, murmelte er mit einem schmerzlichen Lächeln.

Dreizehntes Kapitel.

Die Verlobung.

In dem großen Hause des Ortsvorstehers Schrottmann wurde Verlobung gefeiert. Der alte Schrottmann ließ es sich was kosten, und das ganze Dorf war eingeladen, an der Feier teilzunehmen.

Auf der großen Diele, die mit Girlanden und bunten Lampions ausgeschmückt war, tanzte das junge Volk nach den Klängen der Orchestermusikanten, die auf einer erhöhten Tribüne saßen und in den Zwischenpausen der Tänze eifrig dem guten Bier des Ortsvorstehers zusprachen.

Vor der großen, weitgeöffneten Türe und auf dem Hof drängte sich die noch nicht tanzfähige Jugend, trieb allerlei Narrenspotten unter Lachen und Lärmen, und rauste sich auch wohl um die Äpfel und den Kuchen, die hier von der Magd Schrottmanns ausgeteilt wurden. Auch allerlei Volk, das nicht zu der „Gesellschaft“ gehörte, trieb sich hier herum, der Feldhüter Frihe Kudud, der Korbschlecher Christoph Fleiße und vor allem der Budel-Hannes, der Sohn des verstorbenen Abbeders Hannes Krißke, der durch seine Späße oftmals das laute Gelächter der Umstehenden hervorrief. Der Budel-Hannes war heute in besonders guter Laune, so daß ihn der Korbschlecher Christoph Fleiße grinsend fragte, ob er vielleicht das

nung für 1917 schließt ab in Einnahme mit 64517,23 M und in Ausgabe mit 61040,94 M. Die Rechnung wurde auf diese Beträge festgestellt und dem Geschäftsführer einstimmig Entlastung erteilt. Ueber die Rechnungsergebnisse des abgelaufenen Jahres berichtet Herr Geschäftsführer Victor. Die Beiträge betragen 42633,73 M (1916 = 40545,41 M), die Ausgaben für Krankenhilfe 39459,56 M (1916 = 35012,12 M); hiervon für ärztliche Behandlung 9265 M (9672 M), Zahnbehandlung 986 M (1114 M), Arzneien 4406 M (3636 M), für Brillen, Bruchbänder 409 M (276 M), an Krankenhäuser 6681 M (4602 M), Krankengelder 13994 M (11989 M), Wochenhilfe 3627 M (3541 M), an Sterbegeld 645 M (482 M). Das Vermögen der Kasse nahm um 1023,58 M im Berichtsjahre zu und beträgt Ende 1917 nach Abzug einer zur Bezahlung von Kriegsanleihe aufgenommenen Schuld noch 34161,16 M. In Kriegsanleihen wurden erworben zur I.—V. Anleihe je 2000 M, zur VI. und VII. Anleihe je 5000 M, zusammen 20 000 M. Auch zur VIII. Kriegsanleihe sollen wieder 5000 M gezeichnet werden. Die Mitgliederzahl in 1917 betrug durchschnittlich 1296; der Mitgliederstand hat sich von Anfang 1917 mit 1228 auf 1444 Ende 1917 erhöht. In 1917 gingen 1875 An- und 1661 Abmeldungen bei der Kasse ein. Als weiterer Punkt der Tagesordnung stand die Anfügung neuer Klassen mit erhöhtem Grundlohn zur Tagesordnung. Das Krankengeld der höchsten Klasse beträgt gegenwärtig 2 M für den Tag. Da dieser Satz den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht, wurde dem Antrag des Vorstandes entsprechend beschlossen, 3 weitere Klassen anzufügen mit einem Grundlohn von 5, 6 und 7 M. Beiträge und Krankengeld für die bisherigen Lohnklassen I—V bleiben unverändert. Die Beiträge für die neuen Klassen stellen sich bei Stufe VI auf 1,35 M, Stufe VII auf 1,62 M und Stufe VIII auf 1,89 M wöchentlich. Das entsprechende Krankengeld beträgt 2,50 M, 3 M und 3,50 M täglich oder 15 M, 18 M und 21 M die Woche. Die Satzungsänderung soll, vorausgesetzt, daß bis dahin die Genehmigung durch das königliche Oberversicherungsamt erteilt ist, am 1. April d. Js. in Kraft treten.

— Frühlingsanfang. Tag und Nacht halten am 21. März einander die Wage, aber das Licht triumphiert, wie das Gute über das Böse, wie Licht und Freude über Kleinherzigkeit und dunkle Wolken des Mißmuts. Wieder steigen Bilder frober und friedvoller Tage auf, allwo herbe Frühlingsluft Ströme neuen Lebensmutes durch alle Poren geh und der frischblaue Himmel nach des Winters trübmadendem Nebeldampfe, das frühe Grün aus brechenden Knospen und lirrender schwankender Zweigspitze uns das Herz weite in ahnenvollem, unseharem Leben. Jetzt ist all unser Sinnen unseren Brüdern zugewandt, die im Frühlingsweben trübselig und sieghaft den Enddampf von Deutschlands Freiheit, Sicherheit und Größe sehten. Und wenn der Sämann die Saat in die braunblinenden Schollen wirft, wenn das erste Grün zu neuer Ernte spricht, heißt das uns jener gedenken, deren Verdienst das Samenorn wird zu einer deutschen Ernte. Voll Menschenweh und Herzenleid ist dieser Frühling, aber wir wissen, daß das Saatorn nicht umsonst stirbt, daß Berge werden und Frucht birgt. Und wenn auch der grimme Erdentreibet tobt und der Zeiten grimme Not uns hart anfaßt, so wissen wir doch, daß schönere Tage Frucht des bitteren Kampfes sind und friedvolle, belebende und fruchtschaffende Sonne im Wechselspiel des Kampfes mit den Mächten der Finsternis siegt. Das ist deutscher Frühlingsglaube.

— Schneegänge. Früher als sonst sieben seit einigen Tagen große Scharen von Schneegängen in bedeutender Höhe über die Rhein-Raingegegend gen Norden. Die frühe Nordlandreise dieser Tiere soll ja stets ein gutes Omen für die nahe Zukunft des Frühlings sein.

große Los gewonnen habe. Budel-Hannes zwinkerte listig mit seinen schlaun Fuchsaugen und meinte: „Was nicht ist, kann noch werden.“

Während in der gewöhnlichen großen Wohnstube, links von der Diele, die geringeren Bauern mit ihren Frauen an einer langen Tafel saßen, die mit Genüssen aller Art schwer belastet war, hatten die „Honoratioren“ des Dorfes in der guten Stube, rechts der Diele, Platz genommen. Hier war die Tafel mit feinem, weißen Linnen gedeckt, und die ganze, reiche Pracht an Gläsern, Porzellan, ja selbst silbernen Krügen und Kannen, welche das alte Bauernhaus aufzuweisen hatte, glänzte und gleiste auf dem Tisch. Die Stube selbst war prächtig mit Girlanden und Ketten aus buntem Papier ausgeschmückt. Um die Stühle des Brautpaares schlang sich eine Girlande und mächtige Blumensträuße schmückten die Tafel.

An dem Ehrenplatz saß der Pfarrer, eine ehrwürdige Greisengestalt in weißen Haaren, der mit miltem Lächeln auf die fröhliche Tafelrunde blickte, zuweilen aber auch gedankenvoll auf die Braut schaute, die still und blaß an der Seite ihres fröhlich lärmenden Bräutigams saß.

Rechts neben dem Pfarrer saß die Brautmutter, Frau Maria Neddermeier, und es berührte eigenartig, wie die kleine, verkümmerte, kränkliche Frau würdevollen Stolz zu zeigen sich bemühte. Die Verlobung ihrer Tochter mit dem Sohn des reichen Ortsvorstehers war ja stets ihr geheimer Wunsch gewesen; daß er so rasch in Erfüllung gehen sollte, hatte sie kaum gehofft. Um so größer war jetzt ihre Freude

Aus eigener Kraft.

Volkroman von Otto Elster.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das wird schwer halten, Mutter. Aber glücklich wollen wir doch sein, liebe, alte Mutter — denn das Leben ist schön — und die Freiheit — und die Arbeit. — Ich will arbeiten, Mutter — o! du sollst sehen, wie ich arbeiten werde! In der Einsamkeit bin ich auch nicht müßig gewesen, und da hab ich mir einen Plan ausgedacht — o, du sollst sehen, Mütterchen, daß dein Sohn etwas kann — der Fabrikarbeiter und armelige Schlossergeselle.“

„Ich weiß, ich weiß, Hermann.“

Sie bog in eine Seitengasse ein. Die Ede derselben bildete ein großes Gasthaus, dessen Spiegelwände hell erleuchtet waren. Aus dem Innern schallte lustige Musik heraus.

Ein Jagdwagen, mit zwei kräftigen Pferden bespannt, hielt vor der Türe. Ein Kutscher im blauen Kittel saß schläfrig auf dem Bod.

Die Türe des Restaurants öffnete sich. Lachen, Musik, Gläserklänge tönte heraus.

Ein Mann trat mit schwankendem Schritt an den Wagen heran. Es war Karl Schrottmann.

„Spann nur aus, Frihe!“ rief er dem Kutscher zu. „Wir fahren noch lange nicht heim. Kannst dann auch hereinkommen und ein Glas mittrinken.“

Damit taumelte er wieder in die Wirtschaft

— **Besprechungen der Obersten Heeresleitung.** Bei der von der Obersten Heeresleitung veranstalteten Tagung der Schriftleiter der Zeitungen aus Westfalen, Rheinland und Hessen in Köln am 15. März sind von den Vertretern der Reichsbehörden und der Obersten Heeresleitung eine Reihe sehr interessanter Vorträge gehalten worden, die sich mit den verschiedenen Gebieten des Krieges und seinen Grundlagen beschäftigten. In gleicher Weise finden im Laufe der nächsten 14 Tage dieselben Vorträge in Karlsruhe, Leipzig, Hannover und Danzig vor weiteren großen Gruppen von Schriftleitern deutscher Tageszeitungen statt. Die Oberste Heeresleitung beabsichtigt damit, die deutsche Presse vor Beginn der großen Operationen im Westen, wie schon bei früheren Gelegenheiten, in den Stand zu setzen, die kommenden Ereignisse selbstständig beurteilen zu können. Dieses Streben verdient dankbare Anerkennung und wird nach den Erfahrungen in Köln auch bei den Versammlungen in anderen Städten von Erfolg sein.

— **Erleichterungen für die Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse.** Zur Förderung der Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe hat die Direktion der Nassauischen Landesbank auch diesmal wieder Einrichtungen getroffen, welche die Beteiligung an der Zeichnung tunlichst erleichtern. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparter, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf Einzahlung der Kündigungssumme, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt erfolgt. Die Verzinsung auf Grund des Sparkassenbuchs geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits zum 28. März d. Js. Um denjenigen, die z. B. nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse begeben werden können, zu dem Zinssatz der Darlehensklasse (5 ein Ahtel Proz.) und gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszinssatz von 5 Prozent gewährt. In beschränktem Maße soll diesmal auch der Hypothekendarlehen-Kredit für Zeichnungszwecke in Anspruch genommen werden können. Die Höhe der Hypothekendarlehen im Einzelfall ist auf 10.000.— M. beschränkt, der Zinssatz beträgt 4½ Prozent. Zeichner, denen sofortige Lieferung von Etüden erwünscht ist, können solche der 8. Kriegsanleihe aus den Beständen der Nassauischen Landesbank erhalten. Die so abgesetzten Beträge zeichnet die Landesbank voll auf 8. Kriegsanleihe für eigene Rechnung. Der Verwendung künftigen Vermögenserwerbs dient die von der Landesbank in Verbindung mit der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt bereits bei der 6. und 7. Kriegsanleihe eingeführte Kriegsanleihe-Versicherung. Um Jedermann eine Gelegenheit zur Benutzung dieser dem Zeichner und Vaterland gleich vorteilhaftesten Einrichtung zu bieten, sind diesmal 3 Versicherungsmöglichkeiten eingeführt worden: Die Kriegsanleihe-Versicherung mit Anwartschaft, sowie mit Prämienvorsparung und Rückzahlung der nicht verbrauchten Prämien im vorzeitigen Todesfälle. Alles weitere ist aus den überall erhältlichen Drucksachen zu ersehen. Die Nassauische Landesbank nimmt die Etüde sämtlicher Kriegsanleihen unentgeltlich bis 31. Dezember 1919 in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) und löst die Zinsscheine sämtlicher Kriegsanleihen ebenfalls unentgeltlich bei ihren 200 Kassen ein. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstr. 44), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen, den 170 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, bei den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt und sonstigen Vertrauensmännern erfolgen. Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist zusammenzubringen, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht ist. Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 27 Millionen Mark, bei der zweiten 42 Millionen Mark, bei der dritten 48 Millionen Mark, bei der vierten 46½

und ihr Glück. Dazu kam, daß jetzt ihr Hof wieder neu und stattlicher denn je aufgebaut wurde, denn Schrottmann ließ es an nichts fehlen, um seinem Sohn und seiner Schwiegertochter ein angemessenes Heim zu schaffen.

Stolz und würdevoll sah auch Christian Reddermeier an der linken Seite des Pfarrers. Aus all dem Unglück der letzten Jahre war ein großes Glück erwachsen, so dachte er wenigstens, und sah nicht das blass, stille Gesicht seiner Tochter, und bemerkte nicht die Tränen, die oft unwillkürlich in ihren blauen Augen emporstiegen.

„Ich hoffe, lieber Reddermeier,“ sagte der Pfarrer zu diesem, nachdem der Toast auf das Brautpaar erklingen war, „daß Johanna glücklich wird.“

„Weshalb sollte sie nicht glücklich werden, Herr Pfarrer?“ fragte Reddermeier stolz. „Hat sie nicht alles, was sich eines Mädchens Herz wünschen kann? Einen flotten Mann — ein hübsches Anwesen und eine gute Aussteuer — was will sie mehr?“

„Ja, mein lieber Reddermeier, das ist ja alles sehr schön. Aber des Menschen Herz ist gar wunderlich und verlangt auch nach anderen Schätzen, als denen, die der Rost und die Moten fressen. Johanna sieht mir gar nicht fröhlich aus.“

„Das ist ihre Schüchternheit, Herr Pfarrer. Wenn sie erst verheiratet ist und in ihrem neuen Anwesen schaltet und waltet, dann werden die roten Backen schon wieder kommen.“

„Ich will es von Herzen wünschen. Wann soll denn die Hochzeit sein?“

„Zuerst muß der Hof wieder aufgebaut sein. Wir sind ja scharf an der Arbeit, aber der Winter kommt uns dazwischen, bis zum Frühling müssen wir schon warten.“

„Nun, die Johanna ist ja noch jung.“

„Zum Heiraten alt genug, Herr Pfarrer.“

lachte Reddermeier und schenkte sich sein Glas von neuem ein.

(Fortsetzung folgt.)

Millionen Mark, bei der fünften 46 Millionen Mark, bei der sechsten 56½ Millionen Mark, bei der siebten 55½ Millionen Mark, insgesamt also 321½ Millionen Mark, einschließlich der namhaften Beträge, die von dem Bezirksverband der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt, der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die achte Kriegsanleihe werden sich diese Institute voraussichtlich mit den gleichen Beträgen beteiligen, wie bei den früheren Anleihen. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirks-Eingesessenen sich wiederum in gleicher Weise, wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

— **Hunde an die Front!** Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldenganges durch die Meldebunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt. Obwohl der Ruf der Meldebunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterland zu leihen! Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Weimarer, auch Kreuzung aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm. Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebnissalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. An alle Besitzer der vorgenannten Hundebunde ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Die Anmeldebureaus für die Kriegs-Hundeschule und Meldebundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtenstruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldebunde.

An den Bauernmann.

Haft noch Hof und Haus und Acker,
Denk an die da drauß, die wacker
Jeden Feind mit Macht verhauen;
Du kannst ruhig weiter bauen,
Nichts hat dir der Feind genommen,
„Zeichne heute, daß es kracht,
Kriegsanleihe Nummer Acht!“

— **Leider ist es noch nicht allgemein üblich, auch die Rübenmäuel gegen den immer mehr aufstretenden Wurzelbrand zu beizen.** Selbst wenn der Landwirt glaubt, einwandfreies Saatgut zu haben, sollte er doch die Vorsicht nicht außer acht lassen, auch die Rübenmäuel zu beizen. Ein geeignetes Beizmittel ist „Aspulun“, welches in allen üblichen Verkaufsstellen zu haben ist. Ohne Gefahr kann der Landwirt dieses Mittel anwenden, da ein Verbeizen der Rübenmäuel hiermit ausgeschlossen ist. Durch die Anwendung des „Aspuluns“ werden nicht nur die dem Saatgut anhaftenden Krankheitskeime vernichtet, sondern es wird auch ein fruchtbares Wachstum der jungen Pflanzen bewirkt, das, wie die Erfahrungen der letzten Jahre gelehrt haben, zu manchmal bedeutenden Rebrerträgen führt. Mit „Aspulun“ soll nicht nur die Rübenmäuel, sondern auch das gesamte Sommerjauchgut (Weizen, Hafer, Gerste, Bohnen und Erbsen) beizt werden, zum Nutzen der Landwirtschaft und der gesamten Bevölkerung.

— **Warnung vor „privaten“ Militärkasseln.** Es ist in letzter Zeit verschiedentlich vorgekommen, daß militärische Schilde und Stiefel im Besitz von Personen der bürgerlichen Bevölkerung vorgefunden wurden. Bei der Untersuchung derartiger Fälle stellte sich dann gewöhnlich heraus, daß diese militärischen Sachen die natürlich nur von Entwendungen herkommen können — angeblich von einem „Unbekannten“ meist zu hohen Preisen erworben wurden. Nachdem sich die geschilderten Vorgänge in letzter Zeit häufen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß gegen Personen, die im Besitz solcher Schilde oder Stiefel betroffen werden, unabsichtlich Strafandrohung wegen Hehlerei eingeleitet wird. Außerdem verfallen die militärischen Sachen der sofortigen Beschlagnahme.

— **Neuregelung des Schuhwarenverkaufs.** Die Reichsbelegungsstelle wies die Bezugs-scheinausfertigungsstellen an, von jetzt ab Bezugs-scheine auf Schuhwaren nur in dringenden Notfällen (z. B. vollständiger Verlust sämtlicher Schuhwerkes, nicht aber bei Konfirmation, Todesfall und dergl.) auszufertigen, da ab 1. April d. J. durch die von da an zuständige Reichsstelle für Schuhversorgung eine Neuregelung des Bezugsverfahrens für Schuhwaren erfolgt, wodurch Schuhwaren in weitem Umfange, insbesondere sogenanntes Erbschuh- und Kriegsschuhwerk bezugs-scheinfrei werden sollen.

e. **Riederseebach, 20. März.** Gestern kam die traurige Nachricht hier an, daß wieder ein Sohn unseres Dorfes, Emil Bistmer, gefallen ist. Ehe seinem Andenken.

l. **Bermbach, 18. März.** Nachträglich wurde bekannt, daß mit dem Schaafsbau im Gehöft unseres Bürgermeisters Oll auch dem Karl Gules ein neun Meter langer Treibriemen gestohlen worden ist. Wir müssen hierbei noch auf ein anderes Treiben aufmerksam machen: Allwöchentlich 2-3 Mal verkehrt ein Hamstertrio mit dem Postauto Riederseebach-Königsstein unter dem Deckmantel einer diesigen Familie. Die ganzen Dorfgedanken richten sich auf diese Menschen und bringen sie in Verbindung mit dem Schaafsbau. In dem Stalle der betreffenden Familie sollen auch zwei Stück Rindvieh fehlen, eines sei beim Fortführen gesehen worden, das andere soll auf dem Wagon fortgenommen sein. Es wäre wirklich Zeit, einzuarbeiten, um der Gesellschaft das Handwerk zu legen. Das ist der allgemeine Wunsch, denn die Ortseinwohner müssen sich von den Fremden noch allerlei Spott gefallen lassen. — In Ergänzung des Obigen wird uns unter dem 20. März von der Bermbacher Lebensmittelkommission noch folgendes geschrieben: Gestern Abend 10½ Uhr sahste die diesige besauntragte Lebensmittelkommission die Reifberger Hamstert ab, als sie mit einem Einödner-Bread aus dem Hofe unseres Bürgermeisters a. D. Bahn kamen. Beschaanabmt wurden 2 Zentner Weizen, 2 Zentner Roggen, 1 Zentner Hafer, ein frischgeschlachtetes Kalb und ein Karton, allem Anseheine mit Butter und Eiern gefüllt. Während der Beschaanabmt war es Fr. Lina Bahn gelungen, auf den Wagon zu springen und den Karton beiseite zu schaffen. Zur Rebe gestellt, gab sie an, es seien Futterstoffe darin enthalten. Es ist festgestellt, daß von den Reifbergern

60 A für den Zentner Weizen bezahlt wurden. Die Dorfeinwohner sind selbstverständlich in großer Aufregung und bedauern, daß es in ihrer Mitte Leute gibt, die sich eine solch schwere Schuld aufgeladen haben.

Aus nah und fern.

Limburg, 18. März. Das Bistum Limburg zählt zurzeit neun Priesterjubilare, die über 50 Jahre des Priestertums zählen. Der Senior der Geistlichkeit ist Pfarrer a. D. Thome von Solfenheim, der bereits im 63. Jahre Priester ist; ihm folgt Pfarrer a. D. Menzel in Domburg v. d. S. mit 58 Priesterjahren.

Uisingen, 18. März. Die Musterung der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900, also der im Jahre 1900 geborenen männlichen Personen, findet am Dienstag, den 9. April und Mittwoch, den 10. April, in unserer Stadt statt.

Bad Homburg v. d. H., 18. März. Die bisher für den Besuch von Bad Homburg in Geltung gewesenen scharfen Ausweisvorschriften sind bis auf weiteres in Wegfall gekommen.

Frankfurt a. M., 18. März. Die „Bereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgegend“ hielten heute hier ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die sich vorwiegend mit der Milchversorgung der Städte beschäftigte. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Die aus Preußen und Hessen in Frankfurt versammelten Landwirte sprechen die Erwartung aus, daß sobald als möglich eine Erhöhung der Milchpreise eintritt, die einigermaßen mit den Erzeugungskosten im Einklang steht. Andernfalls steht zu befürchten, daß die Milchversorgung in höherem Grade als jetzt unzureichend wird. Die Versammlung spricht den Wunsch aus, daß die Städte den ehrliehen Versuch machen, die Gegensätze zwischen Stadt und Land auszugleichen.

Frankfurt a. M., 19. März. Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag des Gründers des ländlichen Genossenschaftswesens, F. W. Raiffeisen, am 30. März d. J., hat die Nassauische Raiffeisen-Organisation die Errichtung einer Stiftung beschlossen. Diese soll unter dem Namen „Raiffeisen-Hilfe“ den im Dienste der Nassauer Raiffeisen-Organisation tätigen Personen und den Verwaltungsorganen und Rechnern der ländlichen Raiffeisen-Bereine im geordneten Maße eine tatkräftige Hilfe sein und den angefallenen Genossenschaftlichen in besonderen Bedürfnisfällen Unterstützung gewähren. Die Mittel zu der Stiftung sollen durch regelmäßige Beiträge und außerordentliche Zuwendungen aufgebracht werden. Der Raiffeisen-Beirat zu Frankfurt a. M. ist dem Verein „Raiffeisen-Hilfe“ als erstes Mitglied mit einer Stiftung von 20.000 M. beigetreten.

Kassel, 19. März. Seit Kriegsausbruch galt der gegen Ruhland ins Feld gezogene Landsturmann Bomsmeier aus Menden als verschollen. Die Militärbehörde bestätigte den Tod, worauf sich die Frau des Landstürmers vor einigen Monaten wieder verheiratete. Dieser Tage traf ein Lebenszeichen des bis dahin verschollenen Mannes aus Ruhland ein. Bomsmeier hatte hier bis Friedensschluß in Gefangenschaft gesessen, alle seine Briefe an die Frau sind niemals eingetroffen. Nun teilt er seine baldige Ankunft in der Heimat mit.

U Graubenz, 19. März (Berl. Tgl.). Nach mehrtägiger Verhandlung wurde gestern der Giftmord-Prozess Kieper zu Ende geführt. Die Angeklagte Frau Kieper wurde nach dem Wahrspruch der Geschworenen von der Anklage des Giftmordes an ihrem Gatten freigesprochen. Der Verteidiger kündigte an, daß er einen Antrag auf Entschädigung der Frau Kieper für die Untersuchungshaft und die verbüßten 6 Jahre Zuchthaus stellen werde.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. März.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Zwischen der Küste und dem La Bassee-Kanal dauert die rege Artillerietätigkeit fort. Das in diesem Abschnitt am Morgen ablaufende Artilleriefeuer nahm am Nachmittage wieder an Stärke zu.

An der übrigen Front lebte die Gefechts-tätigkeit nur in den Abendstunden südwestlich von Cambrai, zwischen Oise und Ailette, nördlich von Berry-au-Bac und an anderen Stellen in der Champagne auf.

Heeresgruppen von Gailwiz u. Herzog Albrecht.

Der Feuerkampf bei Verdun ging heftig weiter. Die beiderseitigen Artillerien bekämpften sich vielfach mit größerem Munitionseinsatz. Nordöstlich von Bures brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene und Maschinengewehre ein. Starke Feuer-tätigkeit entwickelte der Feind am Parrey-Walde. Das vom frühen Morgen an aesteigerte Feuer hielt fast ohne Unterbrechung bis zur Dunkelheit an. Auch in den Abständen von Namont und Badonvillers war die französische Artillerie reg.

Osten.

In der Ukraine haben württembergische, zur Säuberung der von Olviopol nach Nordosten führenden Bahn vorgehenden Truppen bei Nowo-Ukrainka stärkere Banden im Kampf vertrieben.

Der vertragmäßig am 19. März abgelaufene Waffenstillstand mit Rumänien wurde bis zum 22. März mitternachts verlängert.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Letzte Meldungen.

U Petersburg, 20. März. Die Archive der verschiedenen Ministerien sind, damit sie nicht erst fortgeschafft werden müssen, verbrannt worden. Nur die Archive des Ministeriums des Innern und des Äußern wurden nach Moskau gebracht.

U Stockholm, 20. März. Wie „Afton Posten“ aus Bala erfährt, ist das Hauptquartier der weißen Garde gestern nach Saapamaeki verlegt worden. Nach der gleichen Quelle ist an der ganzen Front eine große Schlacht im Gange. Bei Väppula gingen die weißen Garbisten zur Offensive über. Orivesi und einige andere Orte sind bereits von ihnen genommen.

Gartensamereien

Weißkraut, Zwiebeln, Salat, Spinat, Gelbe Rüben, Carotten u. s. w. sowie Zuckerrüben, Rote Rüben empfiehlt Gärtner Spiegel.

